

Schülern abgeleitet werden soll, oder das *The Usborne Latin Words Sticker Book*, in dem nach demselben Verfahren die Elemente z. B. einer *cena* erschlossen werden sollen, oder *Usborne (Internet-Linked) Latin for Beginners*, in dem mittlerweile auch durch die mediale Vernetzung lateinische Phrasen, Worte und Lexeme aktiv erschlossen werden können. Im zweiten Schritt werden die lateinischen Übersetzungen populärer Jugendliteratur am Beispiel des ersten Harry-Potter-Bandes problematisiert: Zwar stehe die motivierende Funktion derartiger Literatur außer Frage. Sie gelinge aber nur durch die intensive Vorentlastung der Texte, die notwendigerweise von zahlreichen Neologismen und Modernismen geprägt sei. Diese Problematik, die schwierige und multivalente Semantisierung, wird am Beispiel des Begriffs der *cerealia* und weiterer Termini aus dem Sachfeld der Nahrungsmittel aus dem ersten Band präsentiert. 3) Die motivierende Funktion gerade der Harry-Potter-Reihe für den altsprachlichen Unterricht wird durch die Beispiele, die im dritten Bereich vorgestellt werden, deutlich. Dass die studierte klassische Philologin Rowling sich der mythologischen Wesen der Antike bedient steht außer Frage; hier werden einige vorgestellt und in der Umwandlung des antiken (Vor)bildes erläutert: So werde die kleine hochgiftige Basiliskenschlange (Plin. NH 8,78 / 29,66) zu einem riesigen Ungeheuer mit den Fähigkeiten des Medusenblickes, der Phönixvogel Fawkes behält seine entscheidende Wesenseigenschaft nach Tac. Ann. 6, 28 bei, werde aber um entscheidende Funktionen (des Helfers) erweitert (hier wäre der Hinweis auf *de ave Phoenix*, das möglicherweise von Laktanz verfasst ist, vielleicht hilfreich gewesen). Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den Kentauern und ihrer zuweilen geradezu parodistischen Umdeutung nach Ov. Met. 12, 210-535, aber

auch auf den dreiköpfigen Hund Fluffy und dem Kerberos nach Ov. Met. 7, 408-420. So werden die mythologischen Wesen der Antike Elemente in Harry Potters Zauberwelt, angepasst an diesen Rahmen, jedoch ihren Kern nicht verlierend. Der Beitrag schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis.

Die aktuelle Ausgabe des Gymnasium (126, 3 (2019)) beinhaltet zudem einen Beitrag über „Das Bild des Kaisers Claudius bei Sueton“ von B. Simons (S. 245–287), und schließt mit „Bemerkungen zu einer neuen Monographie zur „Odyssee“ Homers von P. Grossardt (S. 289-296) und „zu einer neuen zweisprachigen Juvenal-Ausgabe“ von Chr. Schmitz (S. 297-306).

BENEDIKT SIMONS

B. Fachdidaktik

AU 5/2019: Werte. Wieder ein wichtiges Thema zum richtigen Zeitpunkt. In der EINLEITUNG „Werte oder nur Worte?“ (S. 2-9) informiert Rainer Nickel umfassend (und recht unterhaltsam) über Vorkommen, Gebrauch und Missbrauch von Werten und Wertbegriffen, wobei der Schwerpunkt auf lateinischen Autoren liegt (Cicero, Nepos, Sallust, Tacitus). Als zentrale Figur sei hier der vielseitige Cicero herausgegriffen, der in *De re publica* dem Menschen „einen unwiderstehlichen Drang zur *virtus* (*necessitas virtutis*)“ (S. 4) attestiert und seinen Bruder Quintus zu einem tugendhaften Verhalten als Provinzverwalter ermuntert. Derselbe Cicero hat jedoch keine Probleme, in *De imperio Cn. Pompei* moralische mit ökonomischen Argumenten zu vermischen oder gar einen Milo wider besseres Wissen als Retter der Republik darzustellen. Abschließend erläutert Nickel das Problem der Übersetzbarkeit von Wertbegriffen an den Beispielen *fides* und *pietas*. – Im PRAXISTEIL gibt Orm Lahann einige Anre-

gungen, wie ein Lehrbuchtext für Griechisch (Xenia, Lektion 18, u. a. zu Sokrates) und ein lateinischer Text (*Auctor ad Herennium* 4,55: Der Weise und der Staat) Grundlage für die Auseinandersetzung mit Wertbegriffen sein können. Die beiden Textblätter mit Vokabelangaben und Aufgaben berücksichtigen Aspekte der Texterschließung sowie des existenziellen Transfers. Doch reichen Schlüsselwörter und Paraphrase als Grundlage für eine differenzierte Interpretationsarbeit? Auch wird der Bezug zum zweiten Teil des Beitragstitels nicht recht deutlich („Werte ja, Laster nein?“, S. 10-15). – Benedikt Simons: „Die Gleichheit vor dem Gesetz – ein moderner Wert?“ (S. 16-21). Zunächst sollen die Lernenden Gehalt und Bedeutung des Artikels 6 der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 (Hintergrund: Französische Revolution) sowie des Artikels 3 des Grundgesetzes herausarbeiten (Hintergrund: Nationalsozialismus). Dabei ist die Gleichheit vor dem Gesetz zentraler Gedanke. Dass dieser als *ισονομία* schon in der Antike bestand, zeigen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zwei Texte von Herodot (Historien 3, 80, 3-6) und Platon (Menexenos 238d-239a). Deren Erarbeitung und Präsentation erfolgen in Gruppenarbeit. – Wilfried Lingenberg: „Sicherheit oder Freiheit? Phaedrus' Fabel von Wolf und Hund“ (S. 22-25). Nach Übersetzung der bekannten Fabel (3,7) und Erstellung eines sehr funktionalen Tafelbildes zur Interpretation sollen die Lernenden einen Transfer auf verschiedene Bereiche wie die eigene Lebensplanung, aber auch gegenwärtige Staatsformen vornehmen (mit Textblatt). – Thomas Doepner: „Mit Caesar über Ruhm und Ehre diskutieren“ (S. 26-35). Zunächst stellt Doepner fest, dass Caesars Darstellung allein, da meist alternativlos und ohne Problemtiefe, für eine kritische Wertediskussion wenig geeignet sei. Daher müsse

eine zweite Perspektive herangezogen werden, z. B. antike Parallelstellen (Plutarch, Sueton), moderne Parallelen (Caesar/Assad), das Hineinversetzen in Gegner/Unterworfenen (als Inszenierung oder Schreibprodukt). Hilfreich sei auch „eine Art moralisch-ethisches Scaffolding“ (S. 32), z. B. ein Wertequadrat, eine Wertepyramide oder Positionslinie. In der Tat lässt sich etwa die rein instrumentelle Funktion von Caesars *miser cordia* gut mit einer Wertepyramide verdeutlichen. Nützlich ist auch die große Liste geeigneter Textstellen zur Thematik (S. 28f.). – Rudolph Henneböhl: „*Victa iacet pietas*. Pietas in Ovids Metamorphosen“ (S. 36-50). Vor dem Hintergrund des *pietas*-Begriffs bei Vergil und im Weltzeitalter-Mythos bei Ovid sollen die Lernenden ausführlich kürzere Abschnitte aus den Metamorphosen interpretieren, in denen *pietas* eine wichtige Rolle spielt (Procne und Philomela, Myrrha, Byblis). Hier finden sich einige interessante Impulse („Erläutere das Gefühlschaos in Byblis von der Freudschen Seelenlehre her“, S. 50), manche Interpretationsfrage fällt jedoch unnötig suggestiv aus („Erläutere, wie Myrrha den Begriff *pietas* verwendet. Begründe, warum darin eine Verdrehung des Begriffs liegt“, S. 49). Zudem ist zu fragen, ob man Lernende ab der Jahrgangsstufe 9 (S. 36) ausgerechnet mit drei Geschichten an die Metamorphosen heranführen sollte, in denen Inzest (Myrrha, Byblis) sowie Vergewaltigung, Verstümmelung und Kinderschächtung (Procne und Philomela) zentrale Motive bilden. Der Kontext der Textauszüge muss ja erläutert werden. – Im MAGAZIN stellt Andreas Sirchich von Kis-Sira eine motivgeschichtliche Vorlage zur Wilhelm-Tell-Sage vor: „Das war ein Schuss! – Wilhelm ‚Toko‘ Tell“ (S. 51-53). Die Geschichte vom Schützen Toko aus den *Gesta Danorum* (um 1200) wird auf einem Textblatt sprachlich leicht vereinfacht und mit

reichlich Angaben präsentiert. Sie enthält schon wesentliche Elemente der Schiller'schen Version – eine gute Gelegenheit zur Grammatik-Wiederholung und eine schöne Ergänzung zum Deutschunterricht. – Fazit: Eine Wertediskussion erscheint angesichts der gesellschaftspolitischen Entwicklungen gerade jetzt angebracht. Auch mahnt dieser Band dazu, neben der Textarbeit einer gründlichen Interpretation ausreichend Raum zu geben. So kann der altsprachliche Unterricht seine Stärken ausspielen.

ROLAND GRANOBIS

Titelthema der Antiken Welt, Heft 4/2019, ist der „Frauenraub im Altertum“. Er ist in der Alten Welt bereits seit Beginn der schriftlichen Überlieferung bekannt und war fest in den antiken Kulturen verwurzelt. Doch handelte es sich um gelebte Praxis oder nur um ein beliebtes Motiv in der antiken Mythologie und Ikonografie? Verschiedenste Aspekte von Raubeh, Entführung, Nötigung und Zwangsehe in der Antike und im frühen Mittelalter werden behandelt, in denen die Frau zum „Objekt der Begierde“ wurde. Es werden archäologische und naturwissenschaftliche Daten, die Hinweise auf „Frauenraub“ liefern, vorgestellt und Deutungsmodellen gegenübergestellt, die auf historisch überlieferten und mythologischen Beispielen beruhen. Die Beiträge gehen zurück auf eine Tagung, die 2018 in Berlin stattgefunden hat: Christin Keller, Katja Winger: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Frauenraub im Altertum“, 8-14. – Uroš Matić: „Begehrte Beute – Fremde Frauen als Raubgut im Alten Ägypten“, 15-18. – Marie Joselin Düsenberg, Dorit Engster: „Eine Frage der Ehre? – Missbrauch in der antiken Historiographie“, 19-22. Nicht nur im Mythos, auch in der antiken Geschichtsschreibung werden Misshandlungen

von Frauen geschildert. Welche individuellen Schicksale Livius und Co. ins Zentrum rücken und was diese Berichte über das zugrundeliegende Frauenbild der Autoren aussagen, sind nur zwei spannende Fragen, die sich aus der Quellenlektüre ergeben. – Angela Pabst, Aurelia Schwertfeger: „Frauenraub in der Antike – Perspektiven der Klassischen Altertumswissenschaften“, 23-27. Der Beitrag wendet sich verschiedenen Quellengattungen zu und ihrem jeweiligen altertumswissenschaftlichen Zugang: Wie wird es etwa in der Tragödie oder auf stadtrömischen Sarkophagen aufgegriffen? – F. Siegmund: „Heiraten im frühen Mittelalter – Die Option ‚Frauenraub‘ als Druckmittel für eine legale Eheschließung“, 28-30. – Weitere Beiträge: Nina Zimmermann-Elseify, Agnes Schwarzmaier: „Starke Typen – Griechische Porträts der Antike. Eine Ausstellung der Antikensammlung im Alten Museum“, 31-35. – J. Fischer: „Zwischen Tafelluxus und Hungerkrisen. Aspekte der Ernährung im Klassischen Altertum“, 37-45. Über Tischsitten, Speisen und den Ablauf antiker Gastmähler wissen wir weniger als gemeinhin vermutet. Josef Fischer blickt genauer auf die Küche der Alten Welt und ihre Gepflogenheiten. – A. Stückelberger, H. Rohner: „Raffaels Schule von Athen. Ein einzigartiges Teamwork von Künstlern und Gelehrten“, 46-53. Die Autoren zeigen, dass in dem meisterhaften Werk auch sehr detaillierte Kenntnisse antiker Philosophie und Wissenschaft verarbeitet sind; sie verstehen das Fresko auch als ein Dokument der *litterae renascentes*. – St. Feuser: „Antike Städte – modern vermittelt. Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter“, 54-57. Zum Thema „Städte der Griechen und Römer“ haben sechs europäische Universitäten, gefördert durch die EU, einen Onlinekurs konzipiert, der nicht nur einen weiteren Schritt in Richtung digitalisierte

Lehre bedeutet, sondern auch eine neue Art zu lernen ermöglichen soll. Für den Kurs *Discovering Greek & Roman Cities* kann man sich anmelden unter: <http://ou.edia.nl>. – W. Filser, B. Fritsch u. a.: „Prunk, Prestige, Präsentation – Die römische Meeresvilla von Capo di Sorrento“, 69-78. Archäologische Untersuchungen der römischen Villa an der kampanischen Küste bringen nicht nur Erkenntnisse über ihre Architektur, da sie Ausdruck von sozialem Status und gesellschaftlichem Einfluss ist. Besonders geologische und geographische Methoden helfen, Entstehen und Zerstörung der Villa zu rekonstruieren. – Anna Ockert: „Virtuelle Antike. Mit Assassin's Creed zurück in die Welt der Poleis“, 79-83. Der französische Spieleentwickler Ubisoft Entertainment SA veröffentlicht seit 2007 regelmäßig seine Spielereihe ‚Assassin's Creed‘, in der der Spieler in die Vergangenheit eintauchen kann. Diese sog. *Open World* ist frei beispielbar. Die neueste Reihe ‚Assassin's Creed: Odyssey‘ spielt zur Zeit des Peloponnesischen Krieges, und dank des Spieleaufbaus ist es möglich, sich in der gesamten griechischen Poliswelt zu bewegen, von Ithaka über Athen bis nach Kreta. – Kl. Bartels: „Lebenslanges Lernen. ‚Alt werde ich, und stets lerne ich vieles hinzu.‘“, 99. Wie die Ausstellung „Gladiator – Die wahre Geschichte“, die noch bis zum 22.3.2020 im Antikenmuseum Basel (Digital zur Ausstellung: <http://gladiator.antikenmuseumbasel.ch/>) zu sehen ist, hinterfragt das Heft 5-2019 das gängige Gladiatorenbild. Neufunde der letzten Jahre, naturwissenschaftliche Methoden und veränderte Fragestellungen haben auch das Interesse der Wissenschaft wieder vermehrt auf das Phänomen der Spiele in den römischen Amphitheatern gelenkt. Die Beiträge zum Titelthema: Valeria Sampaolo: „Gladiatoren in Pompeji – Zeugnisse der frühen Ausgrabungen“,

8-12. – M. Osanna: „Der Princeps der Spiele – Eine neue Grabinschrift aus Pompeji“, 13-16. – Barbara Pfäffli, S. Straumann: „Gladiatoren in Augusta Raurica. Helden der Arena und im Alltag – Auch fern von Rom“, 17-23. – Christine McDonnell, Rebecca Sampson, Giulia Gallio: „Rätsel aus der Römerzeit – Die Untersuchungsergebnisse eines ungewöhnlichen Friedhofs in York“, 24-28. – Th. Hufschmid: „Wo Bären Aufzug fahren – der Transport wilder Tiere in den römischen Amphitheatern“, 29-32. – Weitere Artikel: A. Schwarz: „Auf der Suche nach einer anderen Moderne. Entwerfen auf der Museumsinsel“, 33-37. – D. Chapinal-Heras: „Pilgerfahrt nach Dodona. Das Orakel von Zeus Naios und Dione“, 48-54. – Kl. Koschel: „Goethe und die antike ‚Tänzerin‘. Sein Kaufverzicht im April 1788“, 55-59. – J. Griesbach, Carolin Goll, M. Wahl: „Ein Museum im Umbruch. Neue Perspektiven für die Antikensammlung der Universität Würzburg“, 62-66. – Korana Deppmeyer: „In Hülle und Fülle, aber zu Höchstpreisen. Licht und Schatten einer römischen Metropole“, 67-70. – Kl. Bartels: „Zóon Politikón. Der Mensch ein ‚staatenbildendes Wesen‘“, 99.

„Traum. Gottes Rede in der Nacht?“ lautet das Titelthema in der Zeitschrift *Welt und Umwelt der Bibel*, Nr. 93, 24. Jg., Heft 3/2019. Die Ausgabe bietet einen Einblick aus dem jahrtausendalten Umgang mit Träumen in unterschiedlichsten Kulturen und an unterschiedlichsten Orten. Folgende Beiträge seien hervorgehoben: Chr. Wetz: „Was man heute über Träume weiß. Neurologisch-psychologisches Traumverständnis“, 8-13. – Barbara Leicht: „Und Gott sprach im Traum. Träume im Alten Testament“, 14-18. – Dies.: „Da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum. Träume im Neuen Testament“, 20-23. – M. Meiser: „Träume beflügeln Verrückte“ (Sir 34,1). Antike und biblische Traumkritik“,

24-27. – Isolde Kurzmann-Penz: „Die Verheißung zukünftiger Größe. Der Traum in der biographischen Literatur des 2. Jh. nC“, 28-31. – Kasia Szpakowska: „Den Träumen ausgeliefert. Träume im antiken Ägypten des 3.-2. Jh. vC“, 32-37. – J. Lanckau: „Wie sind Träume zu verstehen? Einblicke in die antike Traumdeutung“, 38-41. – Ders.: „Können Träume heilen? Von der Traumsuche im Heiligtum“, 46-50. – M. Meiser: „Biblische Träume neu erzählt und gedeutet. Träume im frühen Judentum“, 54-59. – In der Reihe Die großen Städte der Bibel: „Athen – Wo Paulus ausgelacht wird“ von Estelle Villeneuve, 68-71. – Heft 4-2019 ist dem Thema „Maria. Jüdisch – christlich – muslimisch“ gewidmet. Zu nennen ist der Aufsatz von I. Schaaf: „Athene, Artemis, Iasis – und Maria. Maria im Dickicht der griechisch-römischen Frömmigkeit“, 36-41. – Die nächste Ausgabe im Januar 2020 macht „Rom – Stadt der ersten Christen“ zum zentralen Thema.

In Heft 2/2019 der Zeitschrift *Circulare* (vgl. https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Latein/Dateien/Circulare_2019_02.pdf) berichtet Constanze Chrstos von der „31. Bundesolympiade Latein und Griechisch“ (April 2019 in Klagenfurt). 1-3. – Unter Neuigkeiten erfährt der Leser, dass es ab Herbst 2019 eine deutsch-italienische Online-Zeitschrift *Ars Docendi* geben soll „für den didaktischen Austausch der Linien, die in Italien und Österreich den Latein- (und Griechisch-) Unterricht prägen“ (S. 5). – Zwei Berichte über eine Lateinische Nacht an Wiener Gymnasien folgen: E. Ledermann: „Nox Latina Quinta – Quid faciam? Carpe noctem“, 9-11. – Martina Meysel: „Nox Latina – prima!“ S. 12. – W. J. Pietsch unternimmt einen Besuch bei Zeus & Co. Dieter Maceks Götterausstellung im Grazer Uni-Museum“, 15-17. – Um einen spektakulären Fund, die Überreste eines

mit Fresken verzierten Thermopoliums, geht es auf den S. 18f.: „Verzierte ‚Snackbar‘ in Pompeji entdeckt“. – Heft 3-2019 beginnt mit einer Empfehlung der Stadt Butrint als lohnendem Reiseziel: „Der Antike auf der Spur in Albanien“. – H. Niedermayr berichtet von den „Erfahrungen aus dem Latein-Helpdesk 2019“ (sc. im Zusammenhang mit der schriftlichen Reifeprüfung), 2-5. – M. Huber erzählt von einer Exkursion zum Donaulimes in Ungarn: „Im Grenzland des Römischen Imperiums“, 8-12. – Personalia gibt es S. 20-24 zu lesen, nämlich „OstR Mag. Renate Glas im Un-Ruhestand“, „*De Elisabetta* (sc. Elisabeth Glavič) *rude donata*“ und „Günter Lachawitz *octogenarius*“.

Zur Lektüre empfohlen: Zeitschrift *Cursor*, Heft 15: https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Latein/Dateien/Cursor15_HP.pdf sowie Heft 14: https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Latein/Dateien/Cursor14_HP.pdf.

In Heft 3/2018 mit 1/2019 der Zeitschrift *Scrinium*. Mitteilungen der Landesverbände Rheinland-Pfalz und Saarland im DAV geht es u. a. um Digitalisierung, das Gendern und die Rolle der Übersetzung im LU. Emily Becker berichtet von den Freuden der Berliner Summer School 2017: „Zwischen Humboldt und preußischem Arkadien – Antike in Berlin und Brandenburg“, 6f. – St. Weidauer und ergänzend Chr. Kugelmeier befassen sich mit „Gerechtigkeit und Besonnenheit – Warum gendern, wenn man Griechisch kann?“, 7-14. – B. Chwalek befasst sich mit „Latein und Griechisch in einer digitalisierten Gesellschaft – ein Diskussionsbeitrag zu Roland Frölichs Aufruf in *Scrinium* 2/2018. Der Appell zur Digitalisierung des AU“, 22-35. – Marie-Luise Reinhard formuliert auf den Seiten 36-52 ihre Überlegungen „Zur zukünftigen Rolle der Übersetzung im

Lateinunterricht“. Die Leitfrage lautet: Führt Übersetzen tatsächlich zu Spracherwerb und Leseverstehen?

Das Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Heft 2/2019, wird eingeleitet von D. Burrichter und B. Magofsky: „*Arma virumque cano*. Vergils Aeneis als lateinischer Klassiker zwischen wissenschaftlicher Textkritik und Schullektüre in der historischen Bibliothek des Ratsgymnasiums Bielefeld“, 4-27. – H.-H. Römer zieht ein Resümee zum Wettbewerbsjahr 2019: „Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen in NRW – Herausforderung als Förderung“, 27-36. – Über die Niederungen der Lehrplankommissionsarbeit berichten N. Mantel und B. Simons: „Chronik eines angekündigten Fehlschlags. Wie es beinahe nicht zum neuen Kernlehrplan Latein Sek I gekommen wäre“, 36-42.

In der Online-Zeitschrift Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg, 2/2018, geht es zunächst um die Gründung des Dachvereins „Alte Sprachen für Berliner Schulen e.V.“ mit dem Grußwort von St. Kipf, 61-64, und dem Festvortrag (am 13.5.2019 in der HUB) der Journalistin Susanne Leinemann „*In medias res* – warum Alte Sprachen wieder in die Mitte der Schule gehören“, 64-71. – „Die Ethik der Ilias“ nimmt sich Chr. Vogel zum Thema, 72-83, ein Auszug aus dem Vortrag „Homer: Mythos und Ethik in der epischen Dichtung“, der im Rahmen des Literaturwissenschaftlichen Propädeutikums 2019 zum Thema „Mythos und Literatur“ an der Freien Universität gehalten wurde. – M. Krewet befasste sich bei dieser Veranstaltung mit Herodot und referierte „Zum Menschenbild in Herodots Kroisos-Erzählung. Das Solon-Kroisos-Gespräch, Kroisos' Atys-Traum und die Orakelsprüche“, 84-100. – Es folgt die Einladung zur Summer School 2019 der Humboldt-Schü-

ltergesellschaft für Altertumswissenschaften zum Thema „Antike in der Schule“, 101. – Auf eine Sonderausstellung der Antikensammlung verweist der Beitrag „Starke Typen. Griechische Porträts der Antike“, 102-107. – Über die Untersuchungen der Seegangseigenschaften des Wracks von La Madrague de Giens durch TU-Wissenschaftler berichtet Stefanie Terp „Keine Seelenverkäufer, sondern eine sichere Technologie“, 108-109. – Kl. Bartels nimmt sich in seiner Rubrik „Stichworte“ des „Katers“ und des „Punktes“ an, 112-114. – Heft 3/2019 beginnt mit A. Fritschs Grazer Vortrag „Eine ‚politisch unkorrekte‘ Fabel des Phaedrus? Zu Phaedr. 1,19“, 155-165. – Es folgt die Preisrede von Lia Rachel-Tsakona, Kulturattachée bei der Griechischen Botschaft in Berlin, „Dein Ticket mit Altgriechisch. Preisverleihung im Wettbewerb der Griechischen Botschaft“, 66-68. – Anschließend werden die „Preisträger im Wettbewerb ‚Lebendige Antike‘ 2019“ aufgeführt und eine kleine Auswahl der Arbeiten gezeigt, 169-175. – Auf das neue Eingangsgebäude auf der Berliner Museumsinsel sowie auf einen großen Mäzen und noblen Menschenfreund weist der Beitrag „James-Simon-Galerie eröffnet“ hin, 175-179. – Den Hinweis auf ein studienwertes Digital, einen multimedialen Online-Vorbereitungskurs, abrufbar unter <https://buntegoetter.liebieghaus.de>, findet man in dem Beitrag: „Bunte Götter. Ein Frankfurter Erfolgsprojekt erobert das Netz“, 180-183. – Die Stichworte „Armbrust“ und „Mittelstand“ bearbeitet Kl. Bartels, 184-186. – „Kühe auf dem Forum“ ist der Rückblick auf den 15. Potsdamer Lateintag von Luise Lebrenz, 188-191, überschrieben. – Unter den zahlreichen Hinweisen auf „Schöne Bücher“ sei nur eine Lektüreausgabe erwähnt, 219-223, die nicht in einem klassischen Schulbuchverlag erschienen ist: Kompatscher-Gufler, G., Römer, F. und Schreiner, S.

(hrsg., 2014): Partner, Freunde und Gefährten. Mensch-Tier-Beziehungen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit in lateinischen Texten,

Wien. – LGBB ist aufzurufen unter: <http://lgbg.davbb.de>

JOSEF RABL

Besprechungen

Beriger, A., Ehlers, W.-W. und Fieger, M. (2018): *Vulgata*, Berlin/Boston, De Gruyter, Sammlung Tusculum, 5 Bde, EUR 399,75 (ISBN 978-3-11-044044-7).

Jetzt ist sie also erschienen: Gut 2000 Jahre nach der Septuaginta liegt die „Quadragesima“ vor – die erste Übersetzung der Vulgata ins Deutsche, verfasst von 40 Übersetzerinnen und Übersetzern in stattlichen fünf Bänden auf 6305 Seiten. Die Ausgabe umfasst auch die *Praefationes* des Hieronymus und die *Canones Evangeliorum* sowie in jedem Band die gleiche Einleitung und Übersicht über Maße, Gewichte und Währungen. Ob die Übersetzung ebenso inspiriert ist wie die alexandrinische Version des Tanach, des nachmaligen griechischen Alten Testaments der Christen, oder ob sie der selbst gesetzten Intention, „eine philologisch korrekte, dokumentarische Übersetzung zu erarbeiten, welche das spätklassische Latein des 4./5. Jahrhunderts in der heutigen Zielsprache Deutsch so gut wie möglich wiedergibt“ (S. 9 jedes Bandes), gerecht wird, will die folgende Rezension an ausgewählten Passagen zu ergründen versuchen.

Die lateinische Textgrundlage für diese deutsche Ausgabe der Vulgata von Beriger-Ehlers-Fieger (BEF) bildet die Edition von Robert Weber / Roger Gryson, *Biblia Sacra Iuxta Vulgatum Versionem* (5. verbesserte Aufl., Stuttgart 2007), die das Ziel verfolgt, „den Wortlaut, welchen Hieronymus um 400 n. Chr. für

authentisch gehalten hat“ (S. 9 in jedem Band) vorzulegen.

Nimmt man aus diesem Text beispielsweise die fehlerhaften Übersetzungen von Ier 25,38; 46,16; 50,16 und So 3,1, wo Hieronymus das Partizip Qal von יָנַח (unterdrücken, gewalttätig sein) nicht richtig erkannte und deshalb mit *columba* wiedergab (vgl. dazu M. Wissemann יָנַח gleich Taube? Zu vier Vulgataproblemen, Glotta 64, 1986, 36-48), so findet sich dieser Fehler als Version aus dem Lateinischen unverändert dokumentiert auch in der deutschen Fassung: „Ihr Land ist zur Einöde geworden angesichts des Zorns der Taube ...;... lasst uns zurückkehren zu unserem Volk und zum Land unserer Geburt angesichts des Schwertes der Taube; Angesichts des Schwertes der Taube wird sich ein jeder seinem Volk zuwenden ...; Wehe herausfordernde und erlöste Stadt, Taube!“ Ein weiteres Exemplum mag in Dt. 4,20: ... *et eduxit de fornace ferrea Aegypti* ... bestehen. Hier gab Hieronymus das *nomen rectum* der Constructus-Verbindung $\text{מִכּוּר הַבְּרֹזֶזֶת}$ nach dem Vorbild der *Vetus Latina* durch das Adjektiv *ferreus* wieder und entstellte damit den Sinn des Verses: „... und aus dem eisernen Ofen Ägyptens herausgeführt.“ Gemeint ist aber nach der *Hebraica veritas*: aus dem Ofen für Eisen, aus Ägypten. Oder schauen wir auf Ier 2,36: *quam vilis es facta nimis iterans vias tuas* ... Hier verwechselte Hieronymus זָלַל (gering, verachtet sein) mit אָזַל (weggehen, verschwin-